

1674

Yd
3250

M. TOBIAE

Petermans /

adelgefr. Kaiserl. Poetens / und der Statt-Schulen zu Pirna
Rectoris emeriti,

Dankgesinneter

Abschied

von

Ortrant /

Oder

Derselben Ruhr = Sächsischen guten Statt

kurze Beschreibung und heutige
Beschaffenheit /

Geschah auf seinem Rück-Wege nach Hause / am 4.
des Wintermonats / im 1674. Jahre.

Auff Verlag

Herrn Andr: Petermanns / alten
bedienten Bürgermeisters *S. v. l. S.*

Dresden /

Druckts Paul August Hamann.

ULB Halle
002 676 877
3



BIBLIOTHECA
PUNICKATANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)



Denen Wohl- und Ehrenvesten/ Vorachtbaren/ Wohl-
gelahrten und Wohlweisen

Herren Bürgermeisteren und Rathmannen/

Benebenst

der löblichen Bürgerschaft der Churfürstl.
Sächs. Statt



Ortrant/

Seinen Vielgönstigen Herren und werthen [respectivè]
Bruder und Freunden/

übergiebet diese wohlmeinigte Schrift/ zum schuldigen danckbarlichen Andencken/
nechst herzlichher Wüntschung alles beliebten Wohlergehens /

M. Tob. Petermann.

In Pirna/am Tage Georgii/
im Jahr 1675.



Im Nahmen Jesu!



Ich bin so viel und oft bei dir ein Gast gewesen /
Beliebtes Ortrant du. Solt ich denn nicht zu lesen
Dir etwas schreiben an / das dir nicht ist verhasst /
4. Und du mihr ruffest nach: Mit Danck zahlt mich
der Gast.

Ich reis' ich wieder weg. Wer weiß mein Wiederkommen?
Und obs gleich würde sein / wer aber hat vernommen /
Das wir dann jünger sein? Die Kleider reißen ab:
8. So sind wir/ biß man Uns verscharrt ins schwarze Grab.

Halt/ Gutscher/ etwas an die Pferd und ihren Wagen.
Es sol mein Pegasus zuvor noch etwas sagen/

Ich mich wende hin/ wo zwar mein Auffenthalt/
12. Doch ewig nicht wird sein: Ein Bessers hoff ich bald.
Was aber ist es denn/ das Pegasus wil sprechen?
Wie er sehr flüchtig ist / so sol er flüchtig brechen

Durch diese Berg und Thal/ die ich hier schau um mich/
16. Und ihnen zeigen an/ wes Ortrant freuet sich.

Es ist ja eben nicht daran so viel gelegen/

Das Stätt und Bestungen zu rühmen vielmahls pflegen.
Den/ der sie hat erbaut/ und ersten Grund gelegt.

20. Der Ruhm ist etwas zwar/ doch so/ der Ihnen trägt
Nicht gar viel Nutzens zu. Bauherren die vergehen /
Wie alles Fleisch vergeht. Und ob gleich bleibet stehen

Nach ihnen oft die Statt/ ist Sie doch wandelbahr
24. So wohl/ als hiebevorn ihr Herr und Stifter war/
Und wird nur Asch und Staub. Wo ist die schöne Babel?
Ist Sie zergangen nicht/ und worden eine Fabell?

Dan. 4/ Von der es dennoch hieß: Dis ist die grosse Statt/
 27. Die meine Macht zur Ehr' und Pracht erbaut mir hat!
 Wo ist die heilige Statt/ die Gott selbst hat bewohnet?
 Es hat der Untergang durchaus ihr nicht verschonet.
 Luc. 19/ Sie ist gerottet aus/ so das noch Kalk/ noch Stein/
 43. 22. Noch etwan sonst ein Holz ihr mehr giebt einen Schein.
 Und steht gleich Rom auch noch/ wie lange wird es werden/
 Da/ wie die Herren/ wird verschlingen Sie die Erden.
 Ziehl ist auch ihr gestekkt/ wo nicht der Höllen-Pfuhl/
 26. Wie Kohre/ nimt hinweg denselben Laster-Stuhl.
 So darf nun keine Statt des Stifters sich hochrühmen:
 Er stirbt/ und Sie mit ihm. Es wird sich nur geziehenen /
 Ps. 127/ Das man mit David spricht: Wo Gott die Statt bewacht/
 1. 40. Ist alles wohlbestellt/ ob gleich sonst alles kracht.
 Und dis auch kömmt dir zu. Kanst du nicht eben nennen
 Den/ der dich her gesetzt/ so must du doch bekennen/
 Das ders/ wer Er auch ist/ wohl hat gemeint mit dir /
 44. Das du gnug Antrieb hast zu dancken Gott dafür.
 Die jüngste bist du nicht. Denn da man hat geschrieben
 Ein tausend und vielmehr/ so hatte man Belieben
 Dich zu vergeben hin/ dem/ der ein Hammer war/
 48. Und wie man damahls sprach/ gleich eisern in Gefahr.
 Der aber hatte dich/ mein Ortrant/ nicht erbauet/
 Du wurdest einem Held und Grossen anvertrauet/
 Der dich so hat beschützt/ das annoch immer du
 52. Bei seinem Marggrasthum hast sichern Fried und Ruh/
 Zugleich auch Gottes Wort. Hat dich ein Wend gezeuget /
 Ein Slav und Soraber/ wie sich dahin nicht neiget/
 Was meine Feder schreibt/ So bist du nicht ist mehr /
 56. Was man sonst Wendisch nennt. Ich gebe dir die Ehr'
 Als einer Alten Statt der Hochgepreisten Teutschen:
 Laß ihn sich/ wer da wil/ um deinen Nahmen peitschen.
 Wie Teutsch dein Nahmen ist/ so ist auch Teutsch dein Herk/
 60. Und/ was man Wahrheit heist/ das ist dir gar kein Scherz;
 Wie

Wie dieses auch sol sein. Blatt mit dem Munde spielen/
Im Herken aber doch viel auf ein anders zielen/
Das ist Herrmannisch nicht. Der ist nur Ehren wehrt/
64. Der hündisch sein Gemüht mit Falschheit nicht beschwehrt.
Dich laß ich also sein. Auch bist du nicht bethürmet/
Wie man sich oftermahls vermeint daher beschirmet :
Du bist bewallet nicht: Pasterien fehlen dir /
68. Und dennoch bist du keck. Warum? Gott ist alhier/
Der dich schützt für Gefahr. Ich wolte fast drauf schweren/
Das manche kleine Statt mehr pfleget zu verehren
In Andacht ihren Gott/wenn Sie die Noht befällt/
72. Als die/ so zwar auf Gott/doch mehr auf Bestung hält.
Was klein und Wehrlos' ist/ das sihet auf den Herren/
Und läßt darzwischen sich gar keine Noht nicht sperren.
Er siht Gott seinen Ruhm/wie stets Er siht dahin/
78. So muß dem Frommen auch anbauen eine Spinn /
Was ihn befestiget. Ihm muß sein eine Mauer/
Die so gewesen nie: Ankommen muß ein Schauer
Den Feind/ Er wird verzagt. Zwar Dothan läßt ihn ein/
82. Er aber muß von Gott als blind geschlagen sein.
So achtet gar nicht Gott/was groß und veste scheint.
Trostlose läßt Er nicht/wenn Naim seufzt und weinet.
Mein Ortrant/ du bist klein. Bekennst du das mit mir/
88. So bist du groß genug/was ich gesaget dir.
Draun bist du/die Gott liebt: Der giebt dir Glück und Segen/
Wie vor/ so immer noch/ und zwar auf allen Wegen/
Lehrstand Die dir anstehen wohl. Schau deinen Lehr-Stand an :
92. Wie hat durch ihn dir Gott so trefflich wohlgethan !
Du sahst in Finsterniß/ ließt dich die Päßtler lehren/
Und deinen Unverstand noch mehr und mehr verkehren
Mit ihrer Kramerei. Masim war dein Gott/
96. Der solte helffen dir/dich machen nicht zum Spott/
Auch in dem Tode nicht. O dem elenden Wesen/
Wodurch/ was schwach und krank/ hat sollen so genesen !

So eine Messe sein von solcher Macht und Kraft/
 100. Das den Gevählten sie Heil/Fried und Freude schafft?
 O mehr denn toller Tand! Was? Sollen unsre Werke
 (Sind sie gleich noch so gut) sein solcher Kraft und Stärke.
 Das sie erwerben Uns des Himmels Seligkeit?
 104. O nichtig/flüchtig Wärl/ untüchtig iederzeit!
 Izt hörst du Christi Wort/und nicht des Satans Lehre/
 Die Christum schmäht und schänd/und Ihn entsetzt der Ehre/
 Die Ihm nur stehet zu. Dein JESUS ist allein/
 108. Der unser Hülff und Trost und Leben solte sein.
 Das ist es/ was du hörst/ und was dich GOTT gelehret
 So lang und lange Zeit/ ja dich damit beehret
 Nach seiner Gütigkeit. Ist denn das Ehre nicht/
 112. Wo unser GOTT also das Finstre machet licht?
 Sez' an die Feder selbst/ wenn dieses ist gewesen/
 Da von der Sklaverey des Pabstes du genesen.
 Ist meine Rechnung recht/ so übertrifft die Zahl
 116. Weit/so der ersten Welt/ im Guten kalt und kahl/
 Zur Busse war bestimmt. Die so viel Gnaden-Stunden/
 Wie/ Liebste? sol man nicht dieselbe sein verbunden
 Zum Ruhme zeichnen auf? Mein Drtrant/ sage frey/
 124. Das Gottes Huld dir ist gewesen täglich neu.
 Hat weiland Israel sich dessen rühmen können/
 Das ihm Propheten stets sein GOTT hat wollen gönnen/
 Kanst du diß leugnen nicht/ und schätzen dich sehr hoch/
 124. Das dir so gütig ist der Himmel immer noch.
 War denn nicht Lucius zum Licht dir aufgestekket?
 (Der Alten schweig' ich izt) war Er nicht/der erwekket
 Dich hat als schlafenden/ und munter so gemacht/
 128. Das/was izt Dresden hört/ dich immer noch anlacht?
 Was war dein Räber denn? Ein Raub? Ja der dem Teuffel
 So manch betrübtes Herz gerissen ohne Zweifel
 Aus seinem Rachen hin/ als Er bediente dich/
 132. Izt aber über Ihn sein Freiberg freuet sich?

Auch

Auch hat an seinem Theil dein Thilo gnug erwiesen/
Wie man die Beute sol abnehmen jenem Riesen/
Der in der Hellen herrscht/ hingegen Gottes Reich

136. So stärcken/ daß das sei den wehrten Engeln gleich.
So war auch Kranz dein Kranz/ der deiner sorglich pflägte/
Und sich mit seinem Amt für dich andächtig legte

Bey Gott/ bey seinem Gott/ von dem Er das gewann/
140. Das/ wie zu Freiberg noch/ Er hulffe manchem Mann
Zu seiner Seligkeit. Und was sol ich mehr sagen?

Auch nochmals darfst du nicht des Himmels Gnad anklagen.
Izt ist der Balduin dein/ ein Mann vom selben Mann/
144. Den sein Flug Wittenberg vergessen nimmer kan.

Der tritt dem Alten nach in seiner heilaen Lehre/
Und hält/ unbillich nicht/ für eine sonder' Ehre/
Das ihm Gott gönnet auch zu weiden die Gemein /
148 Die durch sein eigen Blut so theur erlöset sein.

Der schänckt dir einen Wein/ der bald dir sauer schmäcket
Bald aber süsse wird. Denn Gottes Wort das schreckt /

Cant. 11/

4.

Und tröstet wiederüm doch. Der Moses zwar verletzt/
152. Doch kömmet Christus bald/ Der ist es/ der ergetzt.
Das ist des Lehrers Pflicht/ der so genennt sol werden/
Und wohl wil stehen für den Schafen seiner Heerden.

Das hast du. Preise das! Ich preis es auch mit dir.
156. O dem so schönen Schatz/ der dich anblicket hier!

Was aber schreib' ich an von deinem Bürger-Wesen?
Ich hätte zwar fast viel/ das du hier köntest lesen /

Wehr-
Standt.

Das etwa so/ bald/ so gewesen jederzeit.
160. Wohl aber/ das dennoch entschieden ist der Streit.
Das wil ich zeichnen her: Wo Mißverstand entstehet/
Wer will vermuthen doch/ das es alda wohlgehet?

Sol da viel Segens sein? Der schlimme Mißverstand/
164. Wo der geschlichen ein/ zerstört er Statt und Land.
Es muß der Knecht sich doch nach seinem Herren richten:
Doch/ wenn man etwa wil dem Herren was andichten/

Das

Auch

Das es erdichtet sei/ und leide nicht Gefahr/ (mahls war.
168. Was man zwar Wahrheit nennt/ und wahr doch nie=
Es war Mephiboseth doch seines Herren Treuer/
Ob er an Ziba gleich hatt' einen grossen Schreyer.
Der König blieb ihm hold/ und Ziba musste sein
172. Als einer/ der nur giebt der Wahrheit einen Schein.
Unrichtigkeit kan sich in einer Sache finden.
Doch wenn sie draus sich find/ kan sie wohl überwinden.
Und dem Trutz sprechen zu/ der über sie gedänkt.
176. Das sie auf ewig nur so müsse sein gekränkt.
Das sihst du mehr nicht izzt. Du hast dich draus gewunden:
Du hast ein Ehrenlob dir deiner Freiheit funden.
Izzt lebst du/ wie du solt/ nicht in der Dienfbarkeit.
180. Was aber hats gekost? Müß' und Arbeitsamkeit.
Zur Arbeit sind wir zwar zur jeden Zeit verpflichtet/
Und/ wer nicht dieses thut/ wird mehr als nichts vernichtet.
Doch/ wer Arbeitsam ist/ wird billich auch bedacht/
184. Das/ was er hat gethan/ ja sei nicht ohne Frucht.
Wem dankstest du dafür? Nach GOTT/ nicht deinem Herren/
Der Landes-Vater ist? Ja wohl? Laß dich versperren
In seinen ädlen Preis. Der ist/ der Gnad erzeigt/
188. Für welchem auch dein Knie sich unterthänigst beigt.
Sprich: Vater/ habe Dank/ das du mich hast gesetzt
Dahin/ was hiebevör ich kleine war geschäzet.
Ich kleine/ was kan ich? Doch ob ich kleine bin/
192. Nimm mein Gebet zu GOTT zur Schuldigkeit dahin/
Das täglich bei mir wacht. Wie kan man Obrigkeiten
Bedienen mehr/ als so? Besonders wenn die Zeiten
So gar gefährlich sein? O gieb/ Herr/ Fried im Land!
196. Es lieb' / es liebe doch/ es liebe deine Hand
Das/ was man Sachsen heist! Ihm müsse wohl gelingen /
Wenn Wiedertwertigkeit es trozig wil verschlingen.
Der Sachse wachse stets/ und wende von mir ab/
200. Das Uns befallt nie der Sclavereien Grab!

Jch

Jch weiß/ das ist dein Wuntsch/ darbei es billich bleibet.

Was aber thust du mehr / das Freiheit dich verschreibet

Jhr als gleich eigen zu? Darff denn nicht etwas sein/

204. Das sonderlich gebracht dich in den alten Schein.

Das wirst du leugnen nicht. Du must ja frei bekennen/

Bekennen? Wahrlich draun/ und die Wohlthäter nennen

Die dir gegangen für / und so den Weg gemacht/

208. Das man hat können sehn den Neid nur ausgelacht.

Es ist ein dreifach W/ das dir dein Weh benommen/

Und wohl zustatten ist zu Dreien mahlen kommen:

Bis das man endlich rief: Das Ortrant hat den Sieg/

212. Fried igt ist über ihm! Aus aber ist der Krieg.

Was aber ist denn das? Es sind die Lüttichauer/

Die sind gewesen dir/ als eine starcke Mauer/

Die fest hält ihren Grund / und läßt sich fällen nicht/

216. Ob gleich Karthagen sein mit Blitz auf Sie gerichte.

Man kan ja fehlen wohl/ und oft gewiß nicht treten/

Besonders wenn Gefahr/ und gleich nicht sind die Bäten/

Darauf man wandeln sol. Ein Anstoß kan sein leicht/

220. Wenn nur der Anstoß nicht gar zum Verderben reicht.

Was irrig von Natur und schwächlich sich befindet/

Kan das nicht strauchlen bald? Wohl dem / der sich nicht gründet

Auf das/ was schlipfrich ist! Wo steiffer nicht der Grund/

224. Da kan zu nichte gehn ein solches jede Stund.

Es kan in Irrthum sich ein Schäflein wohl verlauffen/

Wohl aber/ wenn ein Hirt es wieder bringt zum Hauffen/

Wo sichs befinden sol/ und sich darauf so hütt/

228. Das nicht gefährliches was weiter es betritt.

Die Lüttichauer sind/ die dir stets wohl ansehen/

Und tapfer an die Hand mit Raht und Thaten gehen.

Wie rühmlich ist es doch / wenn eine Nachbarschaft

232. Das schafft/ das nicht durchaus werd' alles hingerafft/

Was eines Nachbars ist. Thut dieses nicht die Liebe/

Die allen helffen sol? Wie aber ist Sie trübe

B

Oft/

Jch

Oft/wo Sie klähr sein sol! Sie wird verdunckelt so/
236. Das Sie vielmehr betrübt/ was Sie sol machen froh.
Das that nicht Lüttichau. Das nahm Sich an der Armen/
Und ließ in seinem Schooß Betrengte sich erwarmen.

Sie sahen gar sehr wohl/ was übermannet war /
240. Und wolten weiter nicht es lassen in Gefahr.
Sie zeigten klährlich an dem Grossen Landes-Vater/
Bei dem war bald zur Hand ein herzugewünschter Rahter.

Es ward der Schluß gemacht: Sein Ortrant solte sein
244. Forthün gekränkelt nicht mehr/ Es solt ihm sein sein
Schein.

Gered/also gethan. Die Sonn' hat dich erblicket/
Von ihrem Gnaden-Strahl bist du nunmehr erquicket.

Erkennst du dieses nicht/ und bist in dich erfreut/
248. Das du frei kanst izzt sein nach deiner Dienstbarkeit?

Ach wünsch' (ich raht' es dir) ach wünsche doch den Aehren/
Die vierfach Sichel führt/das die nichts mag verschren/
Das sie voll Körner sein/ und Mangel haben nicht/

252. So lang anblicken wird den Erden-Kloos das Licht
Hier könt ich dir auch wohl viel zu Gemühte führen/
Was/ Ortrant/ thut ein Fleiß. Doch/ etwas zuberühren/

So wirst du geben zu/ das Fleiß und Wachsamkeit
256. Beliebet und belobt gewesen iederzeit.

Läßt/ wie es selber wil/ sein Schiff ein Schiffer gehen/
Besonders/wenn er merckt/ das Winde wollen wehen/

Die ihm behaglich nicht: Die Wellen schnellen auf/
260. Sehr sorglich wird der Weg/ gefährlich ist sein Lauf:

Der Schiffmann aber wil mit seinen Ruder knechten
Bei Zeit nicht wacker sein/und die Gefahr befechten/

So ist es wunder nicht/ das alles übel steht/
264. Und Schiff und Mann zugleich zu Grund und Bo-

den geht.
Ist nicht die Policey gleich einem solchen Nachen/
Der auf dem Wasser schwimmt: Die muß man draun bewachen/
Man

Man muß nicht schläfrich sein. Wo nicht/ ist bald Gefahr/
268. Man werde müssen bald darstrecken Haut und Haar.
Hätt' klüglich Phaethon gelencket seinen Wagen/
So hätte man ihn nicht zu Grab/dörfen tragen:

Den Zügel aber ließ er seinen Kossen all/
272. Da war es denn geschehn / und traf ihn Knall und Fall.
Nur blieb ihm diese Schrift/ gleich seiner zu gedenken:
Hier liegt der Phaethon/ der nicht recht konte lencken/
Was ihm vertrauet war. Das Werk war ihm zu schwer

276. Drüm war auch schwehr sein Fall/ der ihn gelegt
hieher.

Gewißlich führen auch Regenten einen Wagen/
Der ohne Last nicht ist. Nach Lust darf er nicht fragen/
Der wohl hier fahren wil. List/ List/ die löblich ist/
280. Mit solcher muß er sein fürtrefflich ausgerüst.

Klug und verständig sein/ das läset keinen fallen/
Und ob er siehl auch gleich (wie denn ein Mensch in allen
Nicht kan recht richtig gehn) so schaut er doch um sich /
284. Ob jemand sei/ der ihm aufhelffe förderlich.

Und da thut wahrlich viel und nützet Uns die Feder/
Doch die nicht ohne Geist. Die wird gezükt vom Leder
Der so zwar schwachen Gans/ hat aber solche Macht/
290. Das dem Sie hilffet auf/ den man so groß nicht acht.

Sol aber diß geschehn/ so muß sie sein begeistert/
Und wiz-und spizig sein/ auf das/ was übermeistert/
Sich dessen freuen kan. Was stumpf/was träg' und faul/
294. Das wird verrichten nichts: Nur thuts ein frisches
Maul

Und was die Feder spricht. Ich wolte fast auch schreiben/
Das G Dtt durch Luthern hat sein Wort so lassen treiben.
Hat das gethan sein Mund? Nicht Luthers Mund allein/
298. Behülfflich hat ihm auch die Feder müssen sein/
Und ist behülfflich noch. Die eben hat gelanget.
Von Wittenberg bis Rom/ und/ was daselbsten pranget/

Gestürzet also sehr/ das man izt ruffet frei/
302. Das es mit Babel aus/ der Trozigen/ nun sei:
Sie sei gefallen hin. Nun wohl/ denselben Federn
Entfällt noch nicht der Muht. Sie leben und beädern
Der ihre Hülffe darf/ Sie frischen ihm den Geist/
306. Das aus dem Staub' er sich und an das Lichte reißt.
Läßt du mihr/ Ortrant/ zu/ wolt' ich bald einen nennen/
Der mit der Feder auch/ (du wirst es ja bekennen)
Der mit der Feder auch und unverdroßner Hand
310. Diß/ was dich hat gekränk't/ fürsichtig abgewand:
Ich/der ich schreibe diß/bin dir nicht unbenennet/
Der Nahm ist dunkel nicht/weil ihn auch Neidhart kenneet.
Wann aber eben ich auch bin ein Petermann/
314. Und jenem so genau mit Freundschaft zugethan/
Solich nicht schweigen hier/ und meinen Riehl verschneiden?
Da schweige/ wer da wil/ und Wahrheit nicht kan leiden.
Mein redlich Ortrant du/ zeig' ich dir an hier nicht /
318. Was recht? So zeige mihr/ der dem zu widerspricht.
Was man nun laugnet nicht/was man nicht kan verneinen/
Das wird gerühmet doch auch billich von den Seinen.
Und wie auch klingts so schön/wenn das Geschwister sagt:
322. Ich höre niemand nicht/ der über dich was klagt.
Kömt Einer gleich Feld ein/ und wil dawider murren/
Wie denn es mangelt nicht an solchen Schand-Gescheurren/
(Denn wo man Tugend hegt/entsteht auch bald der Neid)
326. Geduld! Wer achtet das? Vielleicht kömt bald die
Zeit/
Wenn wir nun liegen schon in unserm Schrein vergraben/
Da wir erst Ehr und Ruhm nach unser Hinfahrt haben.
Das ist das beste doch/ wenn Gott Uns nicht anfeindet/
330. Und das gut heißt/ was wir hier haben wohlgemeint:
Lieb' / Ortrant/ was du solt/ und bleibe dem verpflichtet/
Der weiland dich nicht hat gelassen sein vernichtet.

Er

Er wird verbleiben so/ was Er gewesen dir/
334. Nechst GOTT/ dein Schutz/ dein Hülff und Rath. Das
glaube mir.

Izt köm ich auf den Stand/ den du zu Hause führest/ Mehrstand:
Und/ wie es denn sein sol/ verhoffentlich so ziehrest/

Wie du vorhin gethan. Bist du gleich Lübeck nicht/

338. Nicht Hamburg/ Amsterdam/ und was sonst scheint ein
Licht

Von grosser Handelschafft/ hat dich doch so beraheten

Des Himmels hohe Gunst/ das du kanst sieden / braheten

Und kochen/ was du wilt bei deinem Handwercks-Stand/

342. Luft/ Wasser/ Erde muß dir reichlich gehn zur Hand.

Das Land/ das giebet dir nothdürftig sein Getreide/

Korn/ Weizen/ Gersten/ und für dein Vieh seine Weide/

So/ das Podolien dir auch schickt oft ein Kind/

346. Das bei dir Futters gnug und volle Weide find/

Dir aber speist den Tisch: Der muß auch sein vergnüget

Mit dem/ was in der Luft und unterm Himmel flieget.

Das macht dich freudig zwar in deinem Busch und Thal/

350. Doch läßt es deinen Tisch auch niemahls stehen kahl.

Befället Mangel dich/ hilft Lausiz dich versorgen/

Die nächste Nachbarinn/ die giebt dir heut/ als Morgen/

Was dein Begehren ist. Ist sie gleich Meißnisch nicht/

254. So hat auff Meissen doch ihr Hertz sie stets gericht/

Wie Schwestern sollen sein. Es ist doch gar kein Segen/

Wenn das Geschwister nicht gleich heben/ tragen/ legen!

Dein Lausiz liebet dich/ und du liebst wieder Sie;

358. So kan sein weder du noch Sie gelassen ie.

Wie gühtig speist dich auch der Pulsniz ihr Gewässer/

Die dich und Lausiz trennt! Sie füllet deine Bäßer

Nicht mit gemeinem Fisch/ Aalraupen/ Schmerlen/ Hecht/

362. Auch Föhren schöner Art/ auch Gründlinge nicht schlecht/

Wie sonst das Wasser pflegt. Die Elb ist meine Mutter /

Die giebet reichlich auch Uns ihre Speis' und Futter/

210
Doch hab ich nicht gesehn in ihrem ganken Schoos/
366. Die so gepfropfet sein/ so schön/ so lang/ so groß.
Von Krebsen sag' ich nicht/die auch die Pulsniz nähret/
Und dich nicht nur allein mit Selbigen beehret/

Sie schickt Sie ferner fort/ und weiter hin ins Land/
370. Und machet sich also noch mehr und mehr bekant.
Von Fischen schreib ich icht. Weil aber ich so schreibe/
Kömt mir noch Eines bey/ das ich noch hier verbleibe.

Du hast was sonderlichs in deiner Fischerei/
374. Darvon mir zweiffelt fast/ obs anderswo viel sey.
Du nährest einen Fisch selbst in deinem Graben/
Der ohne Schmak nicht ist dem/ der sich dran wil laben/

Ist schlipfrig/ ziemlich lang. Wer den zu essen denkt/
378. Muß in die Aschen Ihn wohl lassen sein versenkt/
Salz kan auch schaden nicht. Denn weil ihm Schlamm beliebt/
Den sein Morastisch Haus ihm gleich zum Kleide giebet/

So muß er aller dings zuvor gesäubert sein/
382. Das Unflath nicht zugleich der Schlucker schluckt hinein.
Der Koch bewürzt ihn so/ das er nach Pfeffer schmacket.
Eh' aber er sich giebt/ und als gefangen strecket/

Was thut denn er zuvor? Er zeigt sein Leiden an/
386. Und zwischet jämmerlich/ so viel ein Fisch nur kan.
Ein Fisch? Geh hin/ mein Freud/ der du sonst hast gesaget/
Es sey ein Fisch nur stumm. Wie kömsts denn/ das hier klaget

Mit einem Leidgeschrey/was ihm zu wider ist/ (list.
390. Ein Fisch/ ein stummer Fisch? Merck's an/ der du diß
Noch wundert mich diß mehr/ wenn etwa sol geschehen/
Das Theurung fällt ins Land/ so sol sich lassen sehen

Mit Hauffen dieser Fisch/ doch um den Schraden nur/
394. Wo keine Pfütze fast/ da nicht ist seine Spuhr.
Fürwahr! was sonderlichs / und da man nicht darf fragen:
Mein Gott/ was thust du da? Nur müssen wir das sagen:

Es ist Gott wunderbarlich in allem was Er thut.

398. Sein Nahme sei gepreist! Sein Thun ist immer gut!
Wohl

Wohlan/ich habe dir dein Essen fürgefäzet.

Wo bleibet denn der Trank/durch den du wirst benäzet?

Vom Wasser/Hopffen/Malk hast du den selber auch/

404. Und so hat wieder GOTT versorget deinen Bauch.

Zwar hat Er dich zugleich mit seinen ädlen Neben/

Doch etwas karglicher/bald hier/bald dort umgeben.

Dein eigener Trunck der ist dein wohlgebrautes Bier/

488. Das an der Würdigkeit geht manchem Biere für.

Ich lasse Zerbstisch sein/was nach dem Zerbster schmäcket/

Dem Würzner sei sein Ruhm/auch Lob sey dem erwecket/

Womit Uns Torga tränkt: Ich rühme dein Gebräu/

412. Doch das sein Alter hat/ und nicht so gar ist neu.

Sprech ichs denn aber nur? Disz sagt dein ganzes Dresden /

Wie mancher ist alda bei diesem Trunk genesen?

Wie Mancher trinkt ihn noch/ und preiset GOTT dafür/

416. Das ihm sein Ortrant giebt ein recht gesundes Bier.

Wilt man Podagrish nicht noch sein vom Stein genaget/

Der brauchet diesen Trunk/ der ist ihm wohl behaget.

Auch wer Milzsuchtig ist/dem kömms zu statten so/

420. Das er vergift sein Leid/ und wird von Herzen froh.

O mehr denn ädler Trank! Dich wolt' ich mihr begehren/

So lang' ich hier noch bin. Wer aber wird gewehren/

Was man nicht haben kan? Ich nenne dich für Wein /

424. Der den Pöeten giebt/ das sie begeistert sein.

Und wer weiß eben recht/was meinen Riehl iz rühret?

Ob deinen Gersten-Saft mein Geist in mihr nicht spühret?

Ja findest du hier was/ das dir nicht übel schmäcket/

428. So sprich: Es hat ihm das gewisz mein Trunck erwäckt.

Doch wil man sicher sein/das nicht die Glieder schwinden/

Das nicht die Wassersucht bey dir sich möge finden/

So trinke zwar disz Bier/ doch säze weit zu rück /

432. Der dir nicht dienlich ist/des starken Weines Tuff.

So hab' ich nun bißher dich/ Ortrant/so beschrieben/

Woran du/ zweiffels frei/ wirst tragen ein Belieben.

Wie

Wie kein Ort aber ist so groß/ so stark/ so klein/
 436. Es kömmet immer Noht/ ja wohl der Tod darein:
 So eben ist es auch/ mein Ortrant/ dir ergangen.
 Du bist gewesen offft mit strenger Angst umfangen/
 Und/ wie man sagen möcht/ ein Ort/ der nur am Rand/
 440. Und viel Anstöße hat/ zum Unglück gleich verbannt.
 Krieg hat verheeret dich: Das Feuer aufgefressen:
 Du hast in Finsterniß oft jämmerlich gefessen/
 Das Vater/ Mutter/ Kind gewinselt hier und dort:
 444. Ist kein Aufhören denn? Ist nunmehr alles fort?
 Doch hat der Eiver-Gott noch nie dich ganz zerschlagen:
 Hat ER belästigt dich/ so hat ER helffen tragen:
 Es hat noch immerzu was übrig müssen sein/
 448. Das nicht verschlungen hat gemeine Noht und Pein.
 Warst du geplündert gleich/ so hat ER wieder geben/
 Womit nohtdürftig du kanst fristen dir dein Leben.
 War Haus und Hoff hinweg? gerahnten hin in Brand?
 452. So hat ERs wiedrum bracht in seinen alten Stand/
 Ja besser wohl gebaut/ den Segen drein geleet.
 Gesegnet ist die Hand/ und was sich da beweget:
 Gesegnet ist der Stuhl/ gesegnet ist der Stall:
 456. Korb/ Keller/ die sind voll des Segens überall.
 Ist aber gleich nicht gar nach allen deinem Willen/
 Wie denn des Menschen Wuntsch nie recht ist zuerfüllen/
 So hast du doch so viel/ du kanst dich nähren noch:
 460. Sind Scheffel nicht bei dir/ so sind es Löffel doch.
 Der ist nur Lobens wehrt/ wer sein Vergnügen gründet
 Auf das/ was GOTT ihm giebt/ und nicht mit Geizen schindet.
 Du schnödes Reichthum du! Heut magst du meine sein:
 464. Weß bist du morgen denn? Mensch/ weder dein noch
 Das Wenge/ das man hat mit freudigem Gewissen/ (mein
 Und unverrücket ist der Gottesfurcht beflissen/
 Ps. 37/ Das übertrifft weit/ weit; Was denn? Das grosse Gut/
 16. 468. Das ein gottloser Mann zusammen krazt und thut.
 Und

Und dessen freust du dich/ und hast dich zuerfreuen/

Weil mehrmals dir auch GOTT gegeben gut Gedenken

Zu deiner Kinder-Zucht. Es ist ja trefflich fein/

472. Wenn eine kleine Statt nicht ist an Kindern klein.

Wer war dort Ephrata? Die kleine/ wie der Nahmen

Auch also mit sich bringt. Welch' aber/ die da kahmen

Von dieser kleinen her? Was nicht des Jesse Sohn/

476. Und der in Ewigkeit sitzt auf des Vaters Thron/

Der HERR der Herrlichkeit/ mein und dein Heil und Leben/

Durch den Uns alles wird/ was dein und mein / gegeben?

Der hat verworffen nicht das kleine Bethlehem/

480. Noch den so finstern Stall erachtet unbequem /

Zu seiner Leibs-Gebuhr. So thut ER noch den kleinen/

Das ihre Kinder Sie mit ihrem Licht bescheinen.

Auch liegt es gar nicht dran/ das Vater-Mutter spricht:

484. Von Uns sol unser Kind aufgehen Uns ein Licht.

So gar so wichtig Wort! GOTT schaut auf das Geringe/

Und was nichts schätzt die Welt. Da macht ER ein Bedinge

Mit seiner Gnaden-Hand/ und giebt ihm seinen Geist/ (reist/

488. Das/ ob es wohl ist schwach/ doch durch das Schwache

Und schwingt sich Himmel an. Du/ kleine/ kanst dich rühmen/

Und dich deswegen wohl mit andern nicht verblümen/

Das du gezogen hast oft einen solchen Mann/

492. Der Dir / der Andern auch gestanden rühmlich an.

Ich habe neulich nur/ wie mich bedünkt/ gelesen/

Was mein geehrtes Pirn in diesem Punct gewesen.

Pirn/ spricht derselbe Mann/ Pirn hat berühmte Leut'

496. Erzogen. Welche denn? Sprach ich / zu welcher

Hans Tzeln/ nant er mir/ und zwar den Unverschämten/ Zeit?

Und drauf so schwieg er still. O dich/ dich Unbebrähmten!

Wenn/ mein geliebtes Pirn/ nicht grösser ist dein Ruhm/

500. Wo sol man nehmen her dein rechtes Eigenthum?

Schreibt man nicht was zum Schimpf? Dir/ Drtrant/ wil ich wei-

Das in den Deinen du bist viel/ ja hoch zu preisen.

(sen/

Dein

E

Dein Reich/der war nicht reich/Er war des Schusters Sohn
504. Und dennoch hub' Jhn Sie auf ihren höchsten Thron/
So man die Themis nennt: Er ward so gar geehret/
Ja mit dem Reichthum auch so trefflich sehr vermehret

Dort in der Linden Statt / das / wenn es wolte sein/
508. Dir annoch könnte wohl gehoben sein ein Stein.
Reißt du den Handschman nicht? Den Handschman/jenen Altē/
Den Meissen hat vertraut die Kirche zu verwalten/

Der wieder hat gezeugt/ von welchem man noch spricht:
512. Pirn/Dreßden/Padua sei ihnen viel verpflichtet.
Was sag' ich von dem Kaul? Der ist nicht faul gewesen:
Mein Pirna kan von ihm/von ihm sein Lausiz lesen.

Sie Beyde sprechen klahr: Es war der Kaul ein Mann/
516: Der der Gerechtigkeit war trefflich zugethan.
Wo bleibt der Kademann? Von dem du must bekennen/
Das er auch Einer sey/ der sich nach dir darf nennen:

Ein Mann/der dich auch selbst im Anfang hat gelehrt/
520. Und manch verkehrtes Herz zu seinen GOTT bekehrt:
Ein Mann/den Fürsten auch andächtig angehört/
Den/was Kalvinus spricht/ zu keiner Zeit bethört:

Ein Mann/nicht Kademann/ ob Kademann er heißt:
Beständig ist gewest sein unerschrokner Geist.
Ein Mann/der dich/mein Pirn/ hat cyverig gelehrt/
Der in dem Enkel noch wird täglich angehört/

Durch seines Sohnes Sohn/von dem auch sind bereit/
528. Die würdig stehen für der theuren Christenheit.
Du werthe Mutter du! Sol ich dich nicht so preisen/
Die du/durch GOTTes Huld/dich hast so wollen weisen/

Das du unfruchtbar nicht zu nennen: Das sey noch/
532. Und wende von dir ab/was dich nicht bringet hoch!
Wilt aber du so sein? Erkenne GOTTes Gaben/
Die ER mit Undank nicht wil lassen sein vergraben.

Sey fromm! Erkenne dich! Beehre deinen GOTT!
536. Wer ist/von dem du wirst gefäzet sein zu Spott?
Noht-

☉:(☽):☉

Nothwendige Anmerkunge

über etliche Verse des vorher gesagten Dankgesinneten
Abschiedes von Ortrant. Über den 10. Vers.

Es sol mein Pegasus zuvor noch etwas sagen ꝛc.

Wer nicht Poetische Ohren hat/dem sind diese Worte etwas dun-
kel. Selbige aber in etwas zu erläutern und klahr zu machen / so sol
der Einfältige und sonderlich die Jugend wissen/ das/ nach dem Für-
geben der Alten/ Pegasus ein geflügelt Pferd gewesen/ welches bey dem
Berge Helicon in Bœotia, wo sich die Musæ oder freyen Künste auf-
gehalten/ durch sein Strampeln einen Brunnen eröfnet/ von welchem
sie ferner gedichtet/ das/ wer darvon getrunken/ dem sey also bald ein
Poetischer Geist ankommen/ also/ das er habe fürtreffliche Verse mache
können/ wie solcher Traum den Gelehrten nicht unbekant/ und unter-
andern sonderlich aus dem Prologo des Poetē Persii abzunehmen/ da er
also bald in dem ersten Verse dieses Brunnen des Pegasi gedenket/ und
hin neñet fontem caballinum. Ja zu Ende desselben Gedichtes nen-
net er ein artiges und geschicktes Carmen melos Pegaseium, eben
von diesem flügelbegabten Pegaso. Diesem nach / so wird alhier
durch den Pegasus verstanden ein Poetisches Fürnehmen/ ein Poeti-
sches Gedichte/ und wie man sonst etwa dieses deuten wil/ nicht/ als ob
diese Sachen/ so alhier beschrieben werden/ ertichtet/ und der Wahrheit
nicht gemäß wären/ wie mancher Midas-Sohn das Poetische Wesen
nur für ein lügenhaftiges Gewäsche hält / und wie eines mahles der
fürtreffliche Poet Taubmannus auf Befragen / was denn ein Poet
wäre? Ahrtig sol geantwortet haben:

Ein Poet ist ein solcher Mann/

Welcher fein künstlich lügen kan /

Sondern weil dieses Werklein in gebundener Rede und nicht in gemei-
ner/ wie man es nennt/ verfasset ist. Worzu mich denn veranlasset
die Pferde/ die damahls vor mihr hergengen/ und mich wiederum auf
meiner Rückreise glücklich zu Hause brachten.

Über den 13. und folgende Verse.

Was aber ist es denn/ das Pegasus wil sprechen ꝛc.

Weil Pegasus geflügelt gewesen/ ist leichtlich zu erachten / das es auch habe müssen sehr flüchtig und unsäumig gewesen sein. Wird demnach alhier angedeutet/ das auch diese meine Schrift flüchtig und nur kürzlich oder obenhin verfasst sei/ doch also/ das Berg und Thal vielleicht darvon erschallen/ oder auch andern möge bekant werden/ in welchen Worten denn zugleich auf den *litum loci Ortrantini*, oder
1) auf die Gegend und Gelegenheit der Statt Ortrant/ gegen Dresden zu/ gesehen wird.

Über den 41. Vers.

Kanst du nicht eben nennen 2c.

Ozigo.

1) In diesem und folgenden Versen wird zwar gedacht der Erbauung der Statt Ortrant. Wie aber solches geschehen/ und wer sie erbauet/ wil sich nirgends finden. Ihre sonderliche Klage ist/ die fast alle Stätte in diesem Meißnischen Lande führen/ das nehmlich ihre Archiven und aufgezeichnete Acten durch den feindseligen Einfall und Verheerung der Böhmisches Kazerischen Huziten/ wie man sie damahls genennet/ verzehret und verderbet sein. Das aber gleich wohl diese Statt Eine von den ältisten sey/ ist leichtlich daher abzunehmen/ das hin und wieder bei glaubwürdigen Geschicht-Schreibern / insonderheit aber von dem berühmten Dressero, weiland *Historiarum Professore publico* zu Leipzig/ gedacht wird/ das unter andern
2) Stätten und Schlössern/ auch Ortrant dem Meißnischen Marggraven Heinrich / wegen seiner hohen Heroischen Tapferkeit der Hammer oder Eiserne genant/ von Engelhardo, dem Bischoffe zu Zeitz und Naumburg/ erblich übergeben worden/ und dieses wegen sehr viel fürtrefflichen Privilegien und Freyheiten/ die ihm der hochbesagte Marggrave verliehen und zugelassen. Welches alles denn geschehen im Jahr Christi 1206. woraus denn erscheinet das Alterthum dieser Statt/ und das Sie noch lange zuvor müsse gewesen sein/ ehe dieser Handel zwischen denen gedachten Personen fürgenommen worden. Besihe hiervon den obbesagten Dresserum parte IV. *Isagoges historicae*, p. 258.

Über den 59. Vers.

Wie Teutsch dein Nahmen ist 2c.

Von

Von der alten Teutschen aufrichtigen Aufrichtigkeit/ Treue und Redlichkeit wird von vielen geschrieben. Wie kömmt es aber doch/ das sie mit der Zeit beides bei dem Weiblichen und Männlichen Geschlechte so gar bei den Teutschen verschwunden? Ob sie vielleicht mit der alten Welt gar zu alt ist/ und / wie sonst in andern Sachen/ eine neue muß gesucht werden? Es klaget zwar schon Ovidius zu seiner Zeit über solche Untreue jämmerlich. Er aber war ein Römer / oder/ wie man Sie heutiges Tages nennet/ ein Italianer / derer Falschheit und glatter Mund gnugsam bekant ist / wiewohl es bei den alten Römern auch nicht also war: Doch traf solches nur seine Landsleute. In seinem Unglücke und Verstoßung hatte er seine Aufrichtigkeit also zuversehen gegeben:

Tam felix utinam, quàm pectore candidus, essem:

gleich als wolte er zu teutsch so viel sagen:

lib. IV. de Ponto,

O wär' ich doch so frei vom Schmerz/ *Eleg. 14.*

Als wohl aufrichtig ist mein Herz.

Anderwo aber klagt er:

Candor, in hoc ævō res intermorta pænè,

Rechte Treu und Redlichkeit

lib. II. de Ponto,

Liegt fast tod zu dieser Zeit.

Eleg. 5.

Wir aber müssen/ leider! wehmühtig also anstimmen:

Rechte Treu und Redlichkeit

Liegt nun tod zu dieser Zeit/

also/ das es izo nicht nur heißt pænè, oder fast/ sondern planè, gänzlich/ oder ganz und gar ist Sie nunmehr verstorben/ oder / wie der Prophet Micha seine Zeiten betrauret: Die frommen Leute sind weg in diesem Lande/ u. s. w. im 7. Cap. seiner Weissagung. Doch aber/ wenn wir dieses Elend um und um besehen/ und die rechte Wahrheit sagen wollen/ so ist sichs hierüber nicht so hoch zu verwundern. Denn es heißt: Kinder/ es ist die letzte Stunde 1. Joh. 2/18. Es sind die letzten Zeiten/ von welchen der Grund und Mund der Wahrheit saget und fraget: Wenn des Menschen Sohn kommen wird/ meinst du / das Er auch werde Glauben finden auf Erden? Luc. 28/8. Ja/ spricht Er anderswo/ die Liebe wird in vielen erkalten/ Matth 24/12. In vielen/ sagt

der

der HERR. Ist demnach noch etwas übrig/ (wiewohl das Wortlein/ viel/ bisweilen/nach Art der Schrift/ auch so viel heißt/ als Alle) doch aber ist noch was übrig/ von dem man nicht sagen kan / was der Prophet spricht: Der beste unter ihnen ist/ wie ein Dorn/ und der redlichste/ wie ein Hecke/ Mich. 7/4. Denn der feste Grund Gottes bestehet/und hat diesen Siegel: Der Herr kennet die Seinen/ 2. Tim. 2/19. Denen nun rufft man billich zu: Gedult ist euch Noth/ Ebr. 10/36. Und was die heimliche Offenbarung zu zweien Mahlen erinnert: Hie/ hie ist Geduld der Heiligen/ Apoc. 13/10. cap. 14/12.

Über den 78. Vers.

So muß dem Frommen auch aufbauen 2c.

In diesen Zeilen wird fürnehmlich gesehen auf die Trostreiche Geschichte/ die sich mit dem flüchtigen David begeben/ und in dem 1. B. Samuel am 24. nach der Länge zu lesen. Denn als König Saul denselben mit 5000. erwehlter Kriegsleute verfolgete/ so habe er sich / spricht der Text daselbst / in die Höle Engaddi begeben/ in gewisser Hoffnung/ Er werde daselbst für der Verfolgung des Sauls gesichert sein. Welches ihm auch der grosse Gott in Gnaden gewehret / und in solchem Loche ihn und die Seinigen/ so er bey sich gehabt/wunderlich erhalten/wie in dem angeführten Ort weitläufiger/ und zwar mit Bestürzung zulesen. Es thun aber die alten Rabbinen in ihrem Targum über den 3. Versicul des 57. Psalmes/ welchen damahls der bedrängte David in seiner Angst verfertiget/ noch dieses hinzu: Oravi, geben sie denselben Vers/ coram Deo altissimo, qui accersivit araneam, ut perficeret in ore speluncae telam propter me. Ist so viel geredet: Ich habe für Gott dem Allerhöchsten gebeytet / und der hat lassen kommen eine Spinne / welche meinetwegen für dem Loch oder Eingang der Hölen ein Gespünste oder Gewebe gemacht; Welches gewiß eine solche Hülffe und Errettung gewesen/ darüber wir eben mit diesem Erlöseten ausruffen und sagen: Das ist vom Herrn geschehn/ und ist ein Wunder für unsern Augen/ Ps. 118/23.

Über den 95. Vers.

Maosim war dein Gott 2c.

Maosim/

Maosim/ spricht der Herr Lutherus in dem Randgloßlein über den 34. Vers des 11. Capitels Danielis / heist die Festungen oder Festen/ praesidia, wie man die Schlösser oder Städte Festen heist 2c. So heist nun Gott Maosim eigentlich einen Gott der Festungen / Deus praesidorum. Was aber hiermit gemeinet werde / das erkläret eben derselbige unser sel. Vater in der Vorrede über den Propheten Daniel ferner / in dem Er also schreibet: Es rühret sonderlich der Engel (welcher damals mit dem Daniel geredet) mit dem Wort Maosim das größte und höchste Stück/ den ärgsten Kirchengreuel im Pabsthum/ die Messe. Wolte gerne deutlich sagen/ seinen Gott der Messe / und thut/ als verbroche er das Wort/ Messe/ im Reden williglich / das ers für grossen Unwillen nicht mag nennen Messe/ sondern spricht Maosim. Denn was sind die Stifte und Klöster anders/ denn Messhäuser? Um der Messe willen/ als uns täglich heiligste Opffer sind sie gebauet. Um der Messe willen ist alles dazu gegeben. Um der Messe willen sind alle Ceremonien erdacht. Um der Messe willen hat man Schulen gehalten/ auch haben Schüler studiret um der Messe willen / das sie Messpfaffen wurden/ und hanget alles Kirchengedränge an der Messe und um die Messe/ wie die Ratten an ihrem Könige 2c. Wer Beliebung daran hat/ der kan daselbst noch viel ein mehrers lesen.

Facta quibus missa est jam pridem, plaudite! MISSA.
Non habet Idolum tristius omne solum.

Über den 113. Vers.

Sez an die Feder selbst 2c.

Das heilsame Reformation = Werk zu Drtrant in der Religion ist sonder Zweiffels/ wie in andern Städten dieses Meissnischen Kreises/ nach Absterben Herzog Georgens zu Sachsen / durch seinen rechtmässigen Successorn, Herzog Heinrichen zu Sachsen/ auch 1539. geschehen/ welches so es also ist / so hat es nun das Evangelium rein und unverfälscht gehabt 136. Jahr/ welche Zahl ja die Jahre übertrifft / die der Barmherzige Gott der ersten Welt von der Sündflut zur Busse und Befehrung bestimmet hatte/ im 1. B. Mos. 6/3. Und weil denn solche Zeit noch immerdar währet/ sagen wir billich mit dem sel. Herrn Heermann zu Köben:

Religio.

33

Zeit ist die Gnaden-Zeit/ ist steht der Himmel offen/
Zeit hat noch jederman die Seligkeit zu hoffen.
Wer diese Zeit versäumt/ und sich zu Gott nicht kehrt/
Der schrei Weh über sich/ wenn er zur Hellen fährt.

Über den 125. Vers.

War den nicht Lucius 2c.

Pastores:

Hiermit wird gemeinet Herr M. Christianus Lucius, bürgerlich von Dresden/ so im Jahr Christi 1652. nach Ortrant ordentlicher Weise beruffen/ nachmahls aber den 3. Maij 1658. durch rechtmässige Beförderung sich weiter nach Dresden begeben/ wo selbst Er nochmals das Pfarramt / nächst dem Herrn Superintendenten/ zum H. Creuzge bedienet/ und also ein rechter Lucius oder Licht ist in der Gemeine des H. EXORUM/ wie also die Diener Gottes genennet werden/ Matth. 5/14. Joh. 5/35. Welchem meinen vielwehrtten Herrn Schwager und Gevatter zu sonderbahren Ehren/ weil ich Platz für mich sehe/ ich billich diesen Lobspruch anhero setze:

Lucius à roseâ si (a) luce oriente vocatur,
Nomine quò, Luci, lux vocitanda mihi,
Luminis incolumem quæ Te primùm intulit oris,
Et jubare offudit deliciosa suò?
Lux fausta omninò est, felixq; , quaterqve beata,
Quæ Lucem fecit Te quoque luce suâ!
Luce suâ? qvanam? quæ condidit omnia, LUCE?
Nonnè Deus (b) lux est? Nonnè (c) Propago Dei?
Quiqve (d) Evangelii lucem divulgat in Orbe,
Lumineq; irradiat pectora cæca suò,
(e) Lux quoque nonnè ille est? Nitidò Te sidere natum,
Talem cui lucem contigit esse soli!
Esto, quod es, Luci, tecumq; & FRATER amandus!
Lucete, atqve loci didite ubiqve jubar.
Vobiscum (f) ex altis Oriens sit, & inserat astris,
(g) His ut lucidius corpora vestra micent!

(a) Videatur Festus, & ex eo Origg. Becmanni. (b) 1. Job. 1. v. 5. (c) Job 8. v. 12. IX. v. 5. (d) Ps. 119, 105. 2 Petr. 1, 19. (e) Matth. 5, 35. (f) Luc. 1, 78.

(g) Dan. 12, 3.

Über

Über den 126. Vers.

Der Alten schweig ich izt 2c.

Das dieselben alte Herren und wohlverdiente Pfarrer und Seelsorger der guten Statt Ortrant/die Sie seithero der Reformation gehabt/ nicht ganz und gar in ihrem Staube liegen bleiben/so seze ich nur hieher ihre Nahmen/wie si nacheinander gefolget / und mihr von einer vertrauten Hand sind zugesendet worden. Und ist also der erste Evangelische Prediger bei dieser Gemeine *G D T* gewesen. *
1. Simon Haferiz/ von Jena/ 2. Caspar Chymæus, von Langefeld/ 3. 4. Johannes Rühl/ von Ortrant/ 4. M. David Heilwagen / von AltDresden / 5. M. Johannes Seifried/ von Augspurg / 6. 7. M. Michael Wilsche/ von Zeiz/ 7. M. Johannes Simon/ von Dresden / an dessen verledigte Stelle 8. der vorhin Ehren gesagte Herr M. Christ. Lucius kommen/ und an dessen Statt 9. M. Paulus Philippus Röber/ von welchem hernach etwas wird gedacht werden. Und weil derselbe auch anderweit seine Beförderung gehabt / hat ihm succediret 10. M. Heinrich Altermann/ bürtig von Torgau. Die-
sen in Christo seligen Männern was können wir mehr thun / als das wir Ihnen in ihrer Ruhe-Kammer nachruffen:

Ite, VIRI, tumbaqve sua reqviescite quisqve,
Extremôq; die surgite; ovate polô!

Gehet hin/ liebe Männer/biß das Ende kommet/und ruhet/
das Ihr aufstehet/ein jeder in seinem Theil/am Ende der Tage!
Wie etwan auf solche Weise den H. Propheten Daniel der Engel
*G D*ttes verabschiedete/ Dan. 12/ 13. Dich aber/ Herr M. Johannes
Simon, mein vielgeehrter Better/warüm sol ich nicht deine Asche ab-
sonderlich mit dieser Ehren-Schrift bezeichnen?

Simon Johanna/liebste du mich?

Job. 21, 15. & seqq.

So fragte *IE*sus dort
Den Petrum. Petrus gab bald also drauf sein Wort:

Ich liebe dich/ mein *HE*RR: Ich liebe dich für allen:
Ich liebe dich: Nur laß mein Lieben dir gefallen.

D

Bin

*Pastores
à temp.
Reform.*

ürtig
cher
ffige
nals
reu-
eine
atth.
ager
/ ich

.v.12.
78.
Über

Bin ich gefallen gleich/ der Fall ist zwar geschehn/ *Matth.*

Doch hast du wieder mich in Gnaden angesehen.

So weide/sprach der HErr/ so weide meine Heerde/

Das weder Schaaf noch Lamm gefähret jemahls werde.

Und soltest leiden du gleich drüber alle Pein/

So wirst du nicht von mihr/ SIMON/ gesondert sein.

Johannes SIMON war dem HErrn auch verpflichtet:

Den HErrn hatt' Er lieb/ Sein Herz war stets gerichtet

Auf seines Jesu Herz: Der gab ihm auch zu weiden/

Was dort dem SIMON war/ durch Kreuz und schweres Leide.

(*) Von aussen hatt' Er Krieg/ inwendig Seuch und Pest/

Doch/was ihm war vertraut/ bei dem verblieb Er fest.

SIMON Johanna lebt igt in der höchsten Freude:

Johannes SIMON ist entnommen allem Leide.

(*) Das ist/ bei gefährlichen Kriegs- und Sterbens Zeiten
in die 28. Jahr.

Über den 129. Vers.

Was war dein Röver denn ic.

Herrn M. Lucio, wie schon erwehnet/hat gefolget Herr M. Paulus Philippus Röver/ von Wittenberg/ des Hochwürdigen/ Großachtbarn und Hochgelahrten Herrn Pauli Röber, der Heil. Schrift Hochberühmten Doct. Prof. publici, und Superintendentens zu Wittenberg/ ic. hinterlassener Sohn/ iziger Zeit aber der Hl. Schrift Licentiatus, und treuwachsamer Superintendentens zu Freyberg/ nach dem Er zuvor seinen Abschied von Ortrant genommen am Sontage Trinitatis/ 1662. Welchem ich billich auch mit dieser Ehren-Schriefft bediene:

Si Te, siqve Tuos Röveros Teuto vocavit,

Prædones eritis. Nominis idne boni?

Prædones Tui erant, prædo quoque factus es ipse.

O benè quod factum est, quod benè fiet idem!

(a) Terrestres agitis prædas, cæloqve locatis.

Nobilius prædâ hac næ nihil esse potest.

Talis prædo Parens & erat Patruelis, at olim.

Ta-

Talem Tu prædam nunc quoque cautus agis.
 Robore/ non sine sit prædas acturus; Ut istò
 Robore pollebant, nec sine laude, Tui:
 Hòc quoque gaudeto: Vires superaddat IESUS,
 Omni qui (b) forti est fortior, ipse (c) Gigas.
 Robore Te donet, quernà robustior omni
 Robore sis: annis Nestora vince senex,
 Esto Tibi Mundus prædæ, Satanasque, Caroque!
 Sic, Rôbere, mihi Teuto-Latinus eris.

(a) ad exemplum Sponsæ Christi, Ps. LXIIX. v. 13. (b) Luc. XI. v. 22. (c) Gen.
 XLIX. v. 10. Ps. XIX. v. 6. Esa. IX v. 6.

Über den 123. Vers.

Auch hat an seinem Theil ic.

An statt des vorbesagten Altermanns/ nach dem Er diese Welt 11.
 gesegnet/ ist beruffen worden Herr M. Johannes Thilo, bürtig von 2/
 Leipzig/ welcher der Ortrantischen Kirche nicht so gar lange fürgestan-
 den. Denn bald darauff ist Er erfordert worden zur Superintendur
 Liebenwerda/ und von dar nach seinem Leipzig/ woselbst Er der Heil.
 Schrifft Licentiat und wohlverordneter Vesper = Prediger zu S.
 Nicolai worden/ und hat seinen Abschied von Ortrant genommen am
 Sontag Judica/ im 1670. Jahre. Ihm seze ich alhier zu Ehren diese
 Überschriffte:

Unde Tibi Nomen? tam Nomen amabile, THILO?
 Num Græca, an dedit hoc lingua Latina Tibi?
 Malo quidem (a) Græcam. Quæ sunt Tibi namque papillæ,
 Quas Auditori porrigis, alme, tuo?
 Nonne Dei (b) verbum? quod lacte est purius omni,
 Quod longè superat, Hybla, mel/ omne tuum:
 (b) Quod lingvâ latitat sub Sponsæ & habetur IESU,
 Cujus nos cupidos (c) Petrus & esse jubet.
 Quasque suis Paulus sugendas ore papillas,
 Tarsensis quondam Doctor, ubique dedit.

D 2

Te

Te benè, qvi *Petri* hæc legis ac vestigia *Pauli*?

Te Doctor numqvis clarior esse potest?

(a) ἀθλή, *papilla*, vel θηλάζειν, *papillam sugendam præbere, lactare.*

(b b) *Cant. IV. 10, II. V. v. 1.* (c) *I. Pet. I. v. 2.* (d) *I. Cor. III v. 2.* *Ebr. V. v. 12.*

Über den 127. Vers.

So war auch Kranz dein Kranz ꝛc.

12.

Dem Herrn Thiloni hat succediret Herr M. Christophorus Kranz/ von Werda/ aber sich auch nicht so gar lange bei der Ortranti-
schen Kirche aufgehalten/ in dem Er 1673. den 6. Mån / auf rechtmä-
ssige *vocation* sich nach Freyberg gewendet/ allwo Er nochmahls die
Gemeine des H. Erren weidet und den *locum primarium*, nach den
Herren Superintendenten daselbst/ verwaltet. Wird von mir/ zum
freundlichen Andenken/ mit diesem wenigen beehret:

Quid de Te memorem, CRANTZI, memorabile? quem Te

Nominitem? Felix nominis omen habes.

Nam cui sunt odio benè olentes, quæso, *corollæ*?

Serta quis invisus non reverenter amet?

Rectè si memini, semel es mihi visus ab ore:

Melle Tibi sermo dulcior ore fluit.

Talis es in cathedrâ, cui Te præfecit JOVA,

Talis amicitia; Nonne colendus eris?

Sis porrò Eusebies, velut es, Fidei qve *corona*:

Te cingat populi multa *corona* pij.

Denique *justitia* detur *vite* qve (a) *corona*.

Certanti, post tot prælia facta, Tibi!

(a) *Sap. V. v. 17.* *II. ad Timoth. IV. v. 8.* *Jac. I. v. 12.* *Apoc. II. v. 10.*

Esai. XXIX v. 5.

Über den 143. Vers.

Jetzt ist der Balduin dein ꝛc.

12.

Nach dem Abzuge Herrn M. Kranzes hat die verledigte Pfarr-
stelle betreten Herr Johannes Balthasar Balduin/ von Regensburg /
des weiland Hochwürdigem ꝛc. Herrn Balthasar Balduins/ der Heil.
Schrift weitberühmten Doctoris, Superintendentens/ Scholarchæ,
und

und Consistorii Adfessoris &c. daselbst hinterbliebener Sohn/welcher
heutiges Tages in Ortrant seines Göttlichen Berufes treulich pfe-
get/ und das Er desselben auf viel Jahre in beständiger Gesundheit und
bey gewünschtem Wohlergehen pflegen möge/ seze ich hieher diß wohl-
gemeinte :

Audis BALDVINUS, sed *vino* (a) infestus es omni.

Qvis Te igitur talem dicere, quæso, velit?

BALDVINUS tamen es. Sed *vinô* dictus ab isto,

Vulnera lenificat quô (b) *Samarita* pius,

Vina Tibi Pietas Scripturæ è fonte propinat,

Unde sat ebriolos (c) ebrius ipse facis,

Et (e) *vincis populum* tam dulci nectare, ut inde,

Quid nobis, clament, lætius esse potest?

Sis ita vinosus, plenoq; ea pocula libes

Gutture, dum (d) mensa hæc porrigit axe poli.

(a) *utpote abstemius.* (b) *Luc. X. v. 34.* (c) *Cant. V. v. 1.* (d) *Matth. VIII. v. 11*

Luc. XIII. v. 29. XIV. v. 15. Ps. XXXVI. v. 9. (e) *Baldvinus, quasi*

ταχύνικος, qui citò vincit.

Über den 193. Vers.

Wie sol man Obrigkeiten ꝛc.

So ermahne ich nu/ sagt Paulus/ das man für allen' Dingen
zu erst thue Bitte/ Begehrt/ Fürbitte/ und Danksagung für alle Men-
schen/ für die Könige/ und für alle Obrigkeit ꝛc. 1. Timoth. 2/ 1. 2.
Wie solches gethan und wohl in Acht genommen die allererste Kirche
Neues Testaments/ welche ihrer hohen Obrigkeit täglich gewünschet
haben ein langes Leben/ sichere Wohnung/ dappere Soldaten /
glückselige Rahtschläge/ ein unverruhetes Vaterland/ siegrei-
che Waffen/ und/ welches alle gute Wünsche übertrifft/ die ewige
Seligkeit. Was kan ein Unterthan gegen seine hohen Obrigkeit
mehr thun/ als dieses?

Über den 209. Vers.

Es ist ein dreifach W. das dir ꝛc.

Durch

Lüttichau.

Durch dieses dreifache W. werden gemeinet die Hoch = Wohl =
Edelgebohrne/ Gestrenge und Beste Herrn von Lüttichau/ allerseits
21 auf Rnehlen/und zwar erstlich Herr Wolffgang auf Lüttichau /
bei der Rechten Doctor, Churfl. Durchl. zu Sachsen/ Herzog Augusti
Hochseligster Gedächtniß / Geheimbter Racht / und Amtsmann zu
Senftenberg: Von welchem Herrn Georg. Fabricius in seinen
Meisnischen Annalibus p.73. und Albinus in seinem Land-und-Berg-
Chronico p 362. fac. b. mit einander also schreiben: Wolfgang von
Lüttichau zu Rnehlen ist gebohren im Jahr Christi 1498.
21 den 2. Februarii, hat in seinem Vaterlande den Aesticampianum zum
Præceptor gehabt/ ist 1522. zu Bononien gewesen/ und der Rechten
Doctor, und Domherr zu Meissen worden/ welches Canonicat Her-
zog Georg zu Sachsen ihm ohne seine Bitte aufgetragen/ und vier an-
dere/ so hart darümb gebehten/ zurück gesetzet. Er hat aber solch Be-
neficium nur ein Jahr behalten/ und es Dietrichen von Tegwitz frei-
willig abgetreten/ sich darauf in Ehestand begeben/und ist in Churfürstl.
Diensten als ein Hofe-Racht über siebenzig Jahre alt worden. Ruhm-
besagter Fabricius nennet ihn virum egregiâ virtute & integritate,
& duodecim liberorum parentem, einen solchen Mann/ der an
Tugend und Aufrichtigkeit fürtrefflich / und mit seiner Ehe-Liebsten
zwölff Kinder gezeuget habe. Durch das andere W. wird angedeu-
tet Herr Wolffgang von Lüttichau / Churfl. Durchl. zu Sachsen
Hochverdienter Kanzler/ und dann durch das dritte W. wird verstan-
den Wolffgang Siegfried von Lüttichau/ Churfl. Kammer-Præ-
sident/ gleichfals Kanzler und Reichs-Vfennigmeister/ biß das endlich
auch als ein sonderbahre Siegs und Friedens Licht denen bedrenkten
erschiene Herr Siegfried von Lüttichau auf Rnehlen und Mar-
tinskirche/ welchem hochwehrtten Herrn ich alhier/ der Statt Ortrant
zum Gedächtniß/ billich diese Ehren-Seule aufrichte:

Du wehrter Lüttichau/ du/ der du noch kanst hören/

(Die Alten sind hinweg. Wer darf ihr Ruhem stören?)

Du/ der du nochmahls lebst/ sey doch noch immer zu/
Das unter deiner Au dein Ortrant finde Ruh.

38

Ist das nicht schön gethan/ wo man nur Friede suchet?
Wer mehr ins Feuer bläset/ der mag wohl sein verfluchet.

Sey ädler Lüttichau/ wie dir dein Name weist/
Von Sieg und Frieden stets/ ja selbst bey Gott gepreist!

Damit aber die ganze Sache/ worinnen man streitig gewesen /
deutlicher gemacht werde/ so ist zu wissen / das zu den Zeiten Churfür-
stens Augusti/ hochlöblicher Gedächtniß/ der oben besagte Herr Wolf-
gang von Lüttichau das Werk dahin disponiret / das dem Raht zu
Ortrant die Erbgerichte Schiedsweise uf ein Versuchen auf czliche
Jahre eingeräumet würde. Weil nun der Raht sich darein geschicket/
ist durch dieses Hochadelichen Doctoris Vermittelung / alle Amts-
Nutzung Pachtsweise im Jahr Christi 1560. ihm eingeräumet worden/
die Sie auch bis Anno 1636. inne gehabt/ da denn die Churf. Sächs.
Kammer/ wegen bezüchtigter böser Haushaltung und übel unterrichtes-
ter rebellischen Bürgerschaft/ den Raht entsetzet/ und die Statt drei
Jahr durch einen Verweser regieret worden. Dieweil aber dieses
nicht allerdinges hat gut thun wollen/ hat Anno 1639. der obengedachte
Churf. Sächs. Herr Cankler/ Herr Wolfgang von Lüttichau der
Statt ihr Wahlrecht wieder zu wege gebracht. Im Jahr aber 1659.
Herr Wolfgang Siegfried von Lüttichau ꝛ. Damahliger Kammer-
Präsident/ izigen unsern gnädigsten Landes-Vater vermogt / das
Er der Statt die Ober- und Erb-Gerichte / Zinsendienste und alle
Amts-Intraden gnädigst vererbet / wodurch denn diese alte Statt
Ortrant sich gleichsam wiederum erneuert/ und mehr denn die Vorfah-
rer zu sonderbahrer Freiheit gebracht worden. Daher man ihr wohl
mögte heutiges Tages zuruffen:

Du warst die Alte zwar/ doch **deines Rechts benommen.**

Wie bist du aber denn zu rechte wieder kommen?

Das that dein Lüttichau. Dem gieb Ruhm/ Preis und
Ja sprich: Mein Lüttichau sol sterben nimmermehr. (Ehr:

Über den 244. Vers.

Nach wünsch' (ich raht es dir ꝛ.)

In

Insignia Lüttich. In diesen und folgenden Versen wird gesehen auf das Adelige von sehr alten Zeiten angebohrne Wapen/ welches Sie führen. Denn in demselben werden/ auffer dem zugethanem Helme/ gesehen obenwerts zwey/ und unterweits gleichsfals zwey Sicheln/ unter welchen eine jede mit drei Korn-ähren versehen ist. Ich mache mir daraus diese Gedanken:

Der Erste Lüttichau / was muß der sein gewesen?
21 Ein Bauer? Was schad das? Wird diß nicht auch gelesen
1. B. Mos. Von Adam? Laß es sein. Er mußte doch wohl stehn/
3. v. 23. Ihm mußte/ was Er wolt/ bald zu Gebohrte gehn.

Über den 254. Vers.

Doch etwas zuberühren ic.

Hier wird geziehlet auf das/ was / neben der H. Schrift / auch der vernünftige Heide saget: *Vigilare decet hominem, qui suo tempori vult conficere officia, Plautus Rud. Act. IV. Sce. 2, 16.*

Wer das Seine wil verrichten /
Muß nicht schlafen/ Nein/ mit nichten.

Und Homerus spricht *Iliad. β. v. 24. 25.*

*ὄυ γερὴ παννυχίον εὐδειν βεληφόρον ἄνδρα,
ὦ λαοὶ τ' ἐπιτεράφαι, καὶ πόσσα μέμηλε, i. e. ex versione Giphanii:*

*Non oportet per totam noctem dormire Consiliarium,
Cui populi sunt commisi, & tot curæ sunt,*

Es muß ein Rahtsherr schlafen nicht/
Wil er beachten seine Pflicht.

Über den 269. Vers.

Hätt klüglich Phaethon gelenket ic.

Was hier von dem Phaethon erwehnet wird / das ist nach der Länge zu lesen bey dem Ovidio in dem 2. Buche seiner wunderbahren Verwandlungen *Fab. 1.* Sein Begräbniß aber folgt in der andern Fabel/ da seine Grabsthrift also lautet:

Hic

Hic situs est Phaëthon, currus auriga paterni,
Quem si non tenuit, magnis tamen excidit ausis.

Über den 285. Vers.

Und da thut wahrlich viel ꝛc.

Was die Feder vermag / und wie hoch Sie zu schätzen / darf all-
hier keiner grossen Beredsamkeit. Ich beruffe mich auf die gelehrte
Zunge und Grieffel Gottes des heiligen Geistes selber / welcher in dem
5. Cap. der Richter v. 15. also spricht: Von Machir sind Regenten
kommen / und von Sebulon sind Regierer worden durch die
Schreib-Feder. Wie dieses zu verstehen / darvon besihe des Herrn
D. Osiandri Bibel in Erklärung der angeführten Worte.

Über den 295. Vers.

Ich wolte fast auch schreiben ꝛc.

Das der selige Mann Lutherus nicht nur mit seiner erleuchteten
Zunge / sondern auch mit seiner scharfgeschnittenen und geistreichen Fe-
der das Antichristliche Reich kräftiglich geschwächet und mächtig zerstö-
ret habe / ist ohne allem Zweifel und unlängbar. Denkwürdig aber
ist hierbei derselbe recht Fürstliche Traum / welchen / so viel die Lutheri-
sche Feder betrifft / der hochlöblichste Churfürst zu Sachsen / Herzog
Friedrich / der Weise genant / aus sonderbahrer Offenbarung Gottes
zur Schweiniz / die Nacht oder den Morgen zuvor / ehe diese Fe-
der / nemlich den 31. Octobris im Jahr Christi 1517. an der Schloss-
Kirchen zu Wittenberg zu sehen gewesen / gehabt / und derselben starke
Wirkung gleich von ferne erkennet hat. Weitläufig dasselbe alhier
zuerzehlen / wil der Platz nicht leiden. Wil aber den hiervon begie-
rigen Leser verwiesen haben in die Traum Predigt Herrn M. Petri
Kirchbachs / welche Er 1622. auf dem Bienauischen Schlosse Waisen-
stein gehalten / und ist dieselbe zu befinden Decade III. Concion. sacra-
rum, an der Zahl die Sechste / pag. 105. da Er den besagten Traum /
und zwar zum Ende solcher Predigt / umständiglich und zur Gnüge
beschreibet.

Über den 307. Vers.

Läßt du mir Ortrant zu ꝛc.

Ⓔ

Wer

Wer alhier gemeinet oder verstanden werde/ darf nicht viel rathens/ sintemahl die Beschreibung desselben deutlich genug ist. Doch um dessen willen/ der solches nahmentlich haben wil/ so kan und sol ich nicht läugnen/ das es mein leiblicher einiger Bruder ist / Nahmens Herr
2/ Andreas Petermann/ bürtig von Taubenheim bei Meissen/ nunmehr in die 36. Jahr Bürgermeister in Ortrant/ auch etliche Jahr her bestellter Churfl. Sächs. Geleit- und Steuer = Einnehmer daselbst.
2/ Unser lieber sel. Vater ist gewesen Herr M. Tobias Petermann/ Pfarrer im benannten Taubenheim/ die Mutter aber Frau Margaretha/ eine gebohrne Keckenbergin. Diese unsere vielgeliebten Eltern hätten zwar gewünschet/ Uns nebenst dem andern Geschwister bei ihrer Lebenszeit wohl aufzuziehen/ weil aber der tödliche Hintritt unsers sel. Vaters zeitlich geschehen/ und die Mutter in den kümmerlichen Wittwenstand gerathen/ auch darzu die gefährlichen Kriegeszeiten mit einkommen/ so ist es mit unser Auferziehung gar schwerlich hergangen. Und sonderlich was diesen meinen Bruder belanget/ so hat Er sich/ nach dem Er eine Zeitlang die Schulen besuchet/ der Feder/ oder/ wie man es nennet/ der Schreiberei müssen bedienen / und fürnehmer Herren und Gönner Beförderung erwarten/ da ihm zur ieden Zeit hochanständig gewesen die obenbesagten Hoch = Wohl = Edelgebohrne Herrn von Lüttichau/ zc. und ihnen seine wenige Dienst-Aufwartung nicht unangenehm sein lassen. Als Er aber nunmehr zu seinen mannbahren Jahren kommen/ hat Er ihm/ mit der Hülffe des Allmächtigen/ in Ortrant sich häußlich niederzulassen/ und alda bürgerliche Handthierung zu treiben/ welches sein Beginnen Gott auch also gesegnet / das Er im Jahr Christi 1639. da Er vorhero gleich noch keine Rahts-Stelle/ betreten/ dennoch einhelliglich zum Rahtsstuhl gezogen/ und ihm das Bürger-Meister-Amt/ wie wohl bei sehr gefährlicher Kriegs-Unruhe und gänzlicher Zerrüttung des gemeinen Wesens/ ist übergeben und aufgetragen worden/ welche seine Pflicht Er denn auch iederzeit und also verrichtet/ das ich nicht unbillig schreibe/ wenn ich schreibe :
Mein Bruder hätte dich dein Ortrant nicht gesehen/
Wer weiß/ ob es mit Ihm nicht würde sein geschehen ?

Ein

Ein grosses ist/ wenn man frey macht sein Vaterland :
Noch mehr/ wenn man darbeit auch Fremden seine Hand.

Ist etwas zuviel/ so wird mir die Frau Misgunst günstig verzeihen/
oder/ wie man sonst spricht / vergeben / doch nicht im Bösen. Wir
schreiten aber fort

Zu den 342. Vers.

Lufft / Wasser / Erde muß ?

Das das liebe Ortrant müsse ein fein gesunder und alda zu woh-
nen nicht unbequemer Ort sein/ ist leichtlich auch daher abzunehmen /
das die Leute / sonderlich wenn ein löbliches diätisches Leben darzu
kömmt/ selten erkranken/ und ihre Zeit oftermahls auf ein sehr hohes
Alter bringen/ wie ich denn benachrichtiget bin/ das manche ihre Jahre
nicht nur auf 70. sondern auch wohl bis 80. und neunzig bringen / da
ich denn Herr Christoph Müllern/ nochmahligem Bürgermeister in
Ortrant/ für andern allhier wil benennet haben/ als welcher nunmehr
in dem 75. Jahre seines Alters sich befindet. Fürwar eine schöne
Zeit/ und die nicht einem jeden heutiges Tages von GOTT gegeben
wird/ wiewohl es doch auch bei ihm heissen wird/ wie dort der Erzwater
Jacob spricht: Die Zeit meiner Wahlfahrt ist wenig und böse! Im
ersten B. Mos. am 47. Cap. v. 9.

Salubritas.
31

Doch lebe noch gesund/ du werther alter Greiß/
Und sey der Alten und der Jungen Ehr und Preis.

Über den 359. Vers.

Wie gütig speist dich auch der Pulsniz ꝛc.

Die Pulsniz ist gar ein herrliches und dem Lande sehr zuträgli-
cher Fluß/ nicht allein wegen der Fruchtbarkeit der Felder / die Sie be-
feuchtet/ sondern auch wegen der vielfältigen Fisch-Menge/welche Sie
den Anwohnern giebet. Entspringet bei dem Stättlein Pulsniz
Meißnischer Seite/ theilet die beyden Marggrafthümer Ober-
und Meissen/ wird durch unterschiedener Einflüsse von Lausitzer und
Meißnischer Seite verstärkt/ und ist zu Ortrant am größten/ also/ daß
sie daselbst fünff Gerinne unterschlächtig Wasser giebet. Endlich fäl-

11 Pulsnitzfl.

let sie eine halbe Meile von Ortrant in die schwarze Elster / vergesellet
sich mit derselben / und lauffen sie also beyde miteinander in den Elb-
strom bey einem Stättlein Elstra genant / nicht weit von Wittenberg.

Über den 375. Vers.

Du nährst einen Fisch 2c.

Schlamm-Beißer.

Was diesen Fisch anbelanget / so ist zu wissen / daß diese Art Fische
nicht die vorgedachte Pulpniz mit sich führet / sondern sie ist zu befinden
in dem Statt-Graben zu Ortrant / auch zu weilen unter dem Pflaster /
wenn man an den Röhren arbeitet / und weil dieser Ort sehr morastisch /
sumpfig und voller Schlamm ist / so werden sie zwar ingemein Beißer /
am aller besten aber / und zum Unterscheid aller ander Beißer / weil
77 derselbigen Art unterschiedlich ist / Schlamm-Beißer genennet / wegen
des Sumpfes oder Schlammes / darinnen sie sich aufhalten. Ist sei-
77 ner Gestalt nach länglicht / auch wohl einer halben Elle lang / hat keine
Floßfedern noch Schuppen / und sind an der Farbe graulich und roht /
zwiezchen / oder geben ein Gethön von sich / wenn sie berührt werden. Es
gedencket dieser Beißer auch M. Joh. Köler / in seiner Oeconomie
cap. 46. des 16. Buches p. 691. oder / nach der neulichsten verbesserten
edition, p. 656. Da er unter andern diese Fische nennet Victum pau-
perum, ein Essen für arme Leute / Item eine Speise für die Bauern /
die Sie am besten verdauen können. Nun lasse ich dieses von dem seli-
gen Manne gar wohl geredet sein / und stelle ihm aller Dinges völligen
Glauben zu. Welcher Fisch aber ist auch wohl der Herren Speise /
nisi probè coqvatur, nisi plusculum condiatur, aut ad minimum
cum aceto sumatur, wo er nicht wohl gesotten / wohl gewürzt /
oder zum wenigsten mit einem guten scharffen Esig genommen
wird? Dahero ich nicht zweiffele / wenn dieser unser Beißer in der
Küchen rechtmässiger weise zubereitet würde / Er würde dem Reichen so
wohl als dem Armen / dem Bürger so wohl als dem Bauer schmackhaf-
tig gnug sein / und sich darbei gar wohl befinden / bevoraus / weil dieser
Fisch nicht so gar gemein / und mit einem guten Trunk Wein bei seiner
Genießung leichtlich kan geadelt und nicht getadelt werden.

Über

Über den 387. Vers.

Der du sonst hast gesagt / Es sei ein Fisch nur stumm.

Es haben die Griechen so wohl als die Lateiner ein Sprichwort / das sie sagen: Ἀφωνότερος τῶν ἰχθύων, Magis mutus ipsis piscibus, Er ist stummer als ein Fisch. Wird gedeutet auf einen solchen Menschen / der gar zu stumm oder Redelos ist. Denn / saget Erasmus in Erklärung dieses Sprichworts / pisces nullam edunt vocem, die Fische lassen keine Stimme von sich. Gleichwohl aber / weil hier gemeldet wird / das dieser Peißker / sonderlich wenn er beleidiget wird / einen Klang (nicht aber einen Gesang) sol von sich hören lassen / Inmassen solches auch der Herr Georg. Fabricius in seinen Annalibus Misenibus p. m. III. bei Beschreibung der Elb-Fische bekräftiget / und ausdrücklich von dem Peißker / oder Mustelâ variâ hinzu sezet: Hic solus piscis emittit sonum, dieser Fisch allein (verstehe den Peißker) läset ein Gethön oder Klang von sich; So kan man nicht aller Dinges dem vorbesagten Sprichwort Glauben zustellen. Dem sey nun aber / wie ihm wolle / so ist doch hierbei auch dieses denkwürdig / das man aus langwieriger Erfahrung sagen wil / wenn eine Theurung und Hungersnoth in dem Lande vorhanden / so vermehre sich dieser Fisch um den Schraden gewaltig / also / das fast keine Pfütze oder Sumpff / in welchem er sich nicht mit hauffen befinde. So viel aber den Schraden betrifft / so ist derselbe nicht weit von Ortrant ein stück Landes auf drei oder vier Meilweges / fruchtbar an Holz und Wiefewachs / und befeuchten ihn sonderlich die obbesagten Flüsse / die schwarze Elster und die Pulsniz. Wolan / wir lassen diesen Peißker in seinen Würden und Unwürden / Er sey im Schraden / oder / mein vielgeliebtes Ortrant / in deinem Graben / wir stellen uns unterdessen denselben für als ein sonderbahres zweifaches Sinn-Bild / und mahlen ihn erstlich ab als einen solchen Fisch / der in seinem Schlamm krappelt und zappelt / mit dieser Überschrift:

OMNIS HOMO NON RENATUS,

So ist gewiß ein jedermann /
Der nicht die Tauffe nimmet an:

E 3

Nach-

*Prognosticon
Locale.*

Nachmahls aber als einen solchen / der von seiner Unreinigkeit
durch Salz und Asche gesaubert ist / mit dieser Beischrift:

OMNIS HOMO JAM RENATUS,

Bist du gewaschen schön und rein?
Solt du zum Himmel gehen ein.

Ist zusammen so viel geredet:

Der Beißker ist beschlamm't. Wer diesen wil genießsen/
Der muß ihn wohl zuvor zu saubern sein befließen.

(a) Keim ist auch nicht der Mensch. Ist Sünde nicht ein Schlamm/
Darüber worden ist Uns Gottes Güte gramm?

Wie aber denn zu thun? Wir müssen sein gebadet /

Wir müssen sauber sein / und von dem Schlamm entladet.

Das thut die Tauffe nun und Christi theures Blut;

So kommen endlich wir zu unserm alten Gut.

Und solt' es gleich geschehn / das wieder uns beslechte

Ein nicht gemeiner Schlamm / der Uns im Herzen schreckte /

So laßt Uns in (b) der Asch' und Säcken Busse thun /

Zu winseln / das doch Gott vom Zorne wolle ruhn.

Auch schadet nicht das (c) Salz / damit wir Uns bestreuen.

Schmerzt Uns dasselbe gleich / das wir darüber schreyen:

Zum Essen wird durch Salz ein Beißker Uns bequehm /

So eben werden wir durch Salz GOTT angenehm.

(a) Dieses besaget die h. Schrift an unterschiedenen Orten / besonders aber in Spruch.
Salom. am 20. cap. v. 6. Ps. 51. v. 7. 9. 12. Ezech. 16. v. 4. und seqq.

(b) Nach dem Exempel Danielis cap. 9. v. 4. Und der Niniviten Jonä 3. v. 6.

(c) Ihr seid das Salz der Erden / saget Christus Matth. 5. v. 13. welche Worte zwar eigent-
lich von den Aposteln und allen ihren treuen Nachfolgern verstanden werden.
Doch sind hiervon nicht ausgeschlossen die andern Christen ingemein. Besihe hier-
über die Erklärung des Herrn Nsiandri in seiner Bibel / und zwar eben über
diesen Text.

Über den 441. Vers.

Krieg hat verheeret dich 1c.

Bella.

7

Dieses ist zu unterschiedenen Zeiten geschehn. Weitläufigkeit
zu vermeiden / so sind 1546. am Tage Matthias 56. Häuser der für-
nehm-

nehmsten in der Statt verbrant: 1612. den 20. Martij 63. Häuser ne-
ben der Statt-Kirchen/Schuhl-und Kaplanen-Wohnung/ und das
ganze Burchardsdorf biß auf 6. Häuser. Im Jahr 1636. 175.
Häuser in die Asche geleget worden. Noch viel grösser Unglück hat
das gute und geliebte Ortrant betroffen Anno 1636. da der schriftsässige
Rath entsetzet/ alle Privilegien cassiret/ und die löbliche Bürgerschaft
unter das Joch eines Beamten oder Verwesers gebracht worden/ und
zwar zu solcher Zeit/da das ganze Land in voller Flamme des schädlichē
Krieges gestanden / bei welcher Unglückseligkeit dann auch diese liebe
Statt vielmahls hat müssen den Feinden zum Raube und Plünderung
werden/ Inmassen denn 1642. durch einer Schwedischen Partie ver-
wahrlosung in die 9. Häuser/ und ein Bräuhaus in dem Feuer verzehret
worden. Im Jahr 1639. ist die Statt zwar mit einem neuen / doch
ohnmächtigen Rath versehen worden: 1644. aber in etwas / 1658.
aber völlig restituiret worden/ und zwar solches bei unserm nochmah-
ligen gnädigsten Landes-Vater/der auch der Statt 1659. diese Churfl.
Gnade gethan/und ihr die Obergerichte/ nebenst andern dero Churfl. *Oberger.*
Durchl. zugestandenen Intraden vererbet/ und also die Statt hinwie-
derum in völlige Ruhe gesezet.

Über den 441. Vers.

Du hast in Finsterniß 2c.

Alhier wird gesehen auf dieselbe jämmerliche Zeit/da man/wegen *Pester.*
der regierenden bösen Seuche/ gleichsam muß in Finstern und zu Hause
sizen/ welches denn diese Statt (nur des izigen Seculi zu gedenken) in-
sonderheit erfahren 1630. 1631. 1632. in welcher Zeit durch die schädliche
Pestilenz 577. so wohl Mannes/ als Weibes = Personen hinweg ge-
rissen worden.

Über den 495. Vers.

Pirn/ spricht derselbe Mann 2c.

Dieses schreibet von sich Laurent. Pefkenstein/ weiland Churfl.
Sächs. Historicus in dem dritten Theile seines Theatri Historici
pag. 59. Da er die Beschreibung der Statt Pirna mit diesen Worten
schleußt: Diese Statt (verstehe Pirn) hat auch etliche berühmte
Leute erzogen/ als den unverschämten Abblaß-Krämer / iedoch
ein

ein gelehrter Mann (es sol heißen/einen gelehrten Mann) D. Johan.
Tecelium, dem der Monachus Pirnensis dieses Zeugniß giebet ic.
Männiglich trug erstlich an seinen Predigten und an seiner
Person/ Freund- und Leutseligkeit grossen Gefallen / Aber Er
machte übrige und allzu milde promotiones, und richtete die
Creuze auf in Städten und Dörfern/ und machte es mit al-
lem/ und besondern mit dem Ablass-Kram also gemein / Das
endlich sich der gemeine Mann daran ärgerte / und alles in
Verachtung stellte ic. Und mit dem gnug.

Über den 503. Vers.

Dein Reich der war nicht reich ic.

Legata.

Leipzigensis.

In dem vorigen seculo hat in Ortrant gelebet Christoph Reiche/
ein ehrlicher Bürger und dem Handwerke nach ein Schuster/ doch aber/
wie es gemeinniglich pfleget/ gar geringen Vermögens. Dieser hat
gezeuget einen Sohn gleiches Namens. Desselben studia, nach
dem Er in seinem Vaterlande wohl zur Schule gehalten / und nach-
mals in die damals berühmte Freybergische Schule befördert worden/
hat der gründgütige Gott demassen gesegnet/ das Er durch den Ver-
lag eines Erbaren Rahts/ welcher doch nicht länger/ als das Er zu Frey-
berg gewesen / geschehen/ beider Rechten Doctor, und endlich der
Stadt Leipzig Syndicus worden. Bei welcher seiner hohen Würde
Er durch die Güte des Höhesten in ein solch Vermögen kommen/ das
Er/ weil ihm der Ehesegen entstanden/ in seinem letzten Willen 4000.
fl. bey dem Raht zu Leipzig deponiret / und das interesse hiervon
halb vor die studierende Jugend / halb aber zur Aussteuerung armer
Mägdlein/ doch alles Ortrantischen Kindern/ zum Besten anzuwen-
den/ auch hierüber den Raht daselbsten zum Patron verordnet hat.
Welches alles denn geschehen 1581. bis Er endlich 1590. seinen seligen
Abschied aus dieser Vergänglichkeit genommen. Es ist aber diese löb-
liche Stiftung heute zu Tage in einen solchen Zustand gerathen / das
weder capital noch Zinse gefallen / und der gehabte gute Zweck nicht
verrichtet werden kan.

Über den 507. Vers.

Dort in der Linden-Stadt ic.

Durch

Durch die Linden-Stadt wird gemeinet die Weltberühmte Stadt
Leipzig/nach der Griechischen Sprache Philyre oder Philyrea genant/
weil man vermeinet/es haben alda vor der Zeit viel Linden gestanden/
daher es auch bei den Lateinern oftermals Tiliatum genennet wird/der-
gleichen Bäume annoch daselbst gnugsam zu sehen.

Über den 509. Vers.

Kenst du denn Handschmann nicht 2c.

Ob wohl/ so viel ich berichtiget bin / heutiges Tages niemand
mehr von den Handschmännern in Ortrant vorhanden: So ist doch
dieses gewiß/das die Handschmänner / so bißher in diesen Landen be-
rühmt gewesen/ ihren Ursprung aus Ortrant genommen. Insonder-
heit meldet der oft benante Herr Fabricius in seinen Annalibus Mis-
nicis p. 115. das Anno 1567. an Statt Wolffgang Behmens / Dia-
coni zu Meissen/ und der Ebräischen Sprache ersten Professoris in
der Land-Schulen daselbst kommen sei der Ehrwürdige Herr Urbanus
Handschmann/ bürtig von Ortrant. Von diesem nun ist wiederum
entsprossen Herr Urbanus Handschmann / weiland beider Rechten
Doctor, Käyserl. Hof-und Pfalzgrafe/ und des Churfl. Sächs. Ober-
Consistorii zu Dresden Adessor. Dieser Hochansehnliche Mann
hat hinwiederum erzielet vier Söhne/ so dem Ortrantischen Ge-
blühte nicht ungleich gewesen/ Als Herren Gottfried Handschmann/ bei-
der Rechten Doctor und wohlgereiseten Practicum in Pirna/ Herrn
Urbanum Handschmann / Churfl. Sächs. Kriegs-Secretarium,
Herrn Carolum Handschmann/ Evangelischen Prediger in Littau /
und denn Herrn Christianum Handschmann / Pfarrer zu Seibs-
dorff/ unter die Dresdnische Inspection gehörig; Welche aber alle
nunmehr in der Hand des HErrn.

Über den 513. Vers.

Was sag ich von dem Kaul 2c.

Peter Kaul/ lange Zeit Bürgermeister in Ortrant/ hat sich bei-
des in Geistlichen und Weltlichen Sachen wegen seiner Aufrichtigkeit
sehr wohl bedient und berühmt gemacht. Hat als Vater hinter sich
gelassen Herrn Abraham Kaulen/ gleichfals beider Rechte Doctorem,
und in der Ober-Lausiz in die 26. Jahr Land Syndicum. Dieser /

§

nach

*Handschmanni
Ortrantini.*

Handschmanni

Seibsdorff

Kauli.

nach dem Er in der Einäscherung der löblichen Stadt Bauzen in gro-
ßen und unüberwündlichen Schaden gerahten/hat Er sich nach Pirna
zu seinen Freunden gewendet/ auch endlich alda sein Leben beschloffen
im Jahr Christi 1637. Seine Grabschrift lautet in der Pfarrkirchen
oder zu unser lieben Frauen daselbst also: *in Pirna*

D. O. M. S.

CLARISS. ET. EXCELLENTISS. VIR, DN. ABRA-
HAMUS KAULIUS, J. U. DOCTOR, IN MARCHIO-
NATU SUPERIORIS LUSATIÆ SYNDICUS PER
XXVI. ANNOS MERITISSIMUS. NATUS OR-
TRANTII XXIV. DECEMBRIS, ANNO SALUTIS
M D. LXVII. PIE ET PLACIDE OBDORMIVIT PIR-
NÆ VIII. AUG. ANNO CHRISTI M. DC. XXXVII.
ÆTATIS LXX.

Über den 517. Vers.

Wo bleibt der Kademann 1c.

Calenanni.

Ob man auch wohl von dem Kademannischen Geschlechte
nicht viel mehr wissen wil in Ortrant/so kan man doch nicht leugnen /
das diese Statt eine milde Mutter gewesen des alten fürtreflichen und
ruhmwürdigen Theologi, Herrn M. Balthasar Kademanns. Denn
derselbige ist ja daselbst 1533. gebohren/ von einem Vater/ der zwar glei-
ches Nahmens/ aber schlechten Vermögens/ wie gemeiniglich in kleinen
Städten die Zuchmacher zu sein pflegen/ jedoch aber redlichen Geblü-
tes und Gemühtes. Als Er etwas zu Jahren kommen/ und man in
ihm ein fehiges ingenium in der Schulen vermercket/ ist Er/ sub
Rectoratu Claris. Dn. Georgii Fabricii, in die Churf. Schule zu
Meissen verschicket worden/ da Er in vier Jahren so viel proficiret/
das Er die Universitäten Leipzig und Wittenberg mit Nutz und Frucht
besuchen können. Ist anfangs Ludimoderator zu Liebenwerda /
nachmahls designirter Rector zu Bauzen gewesen/ und/ nach dem er
sich zehen Jahr in dem Schul-Staube aufgehalten/ ist er erstlich in
seinem

seinem Vaterlande Diaconus, zwei Jahr, aber hernacher Pfarrer zu
Langenhennersdorf worden. Und als Er alda 8. Jahr gewesen/ ist er
nach Böhmisch-Kemnitz beruffen worden / woselbst Er aber länger nicht
als ein Jahr verblieben / darauf Er sich denn zu Dresden als einen
Privat-Prediger bey Graf Hans Georgen von Mansfeld gebrau-
chen lassen/ doch aber auch nicht länger/ als zwei Jahr. Denn als-
dann ist Er von Churfl. Augusto, hochseligster Gedächtnis/ zum Hof-
Prediger angenommen worden/ und hat in solchen seinem Amte acht
Jahr zugebracht/ bis Er endlich zum Superintendenten nach Pirna
verordnet worden/ da Er diesen Nachruhm erlanget/ das Er ein eiveri-
ger/ beständiger Lutherischer Lehrer in die 21. Jahr gewesen. Hat mit
drey Eheweibern 19. Kinder gezeuget/ unter welchen Herr Augustus,
Medicinæ Doctor, zeitlich diese Welt gesegnet/ Herr Georgius aber/
der Philosophiæ und freien Künste Magister, erstlich seines Herren
Vater in die drey Jahr Substitutus, nachmahls Pfarrer zu Kadeberg/
ferner Pfarrer und Superintendentens zu Bischofswerda/ und dann end-
lich zu eben solchem pastorat und Superintendur nach Oschatz beruffen
worden. Dieser selige Mann hat sonderlich hinter sich seines gleichen
gelassen drey Söhne/ als Herr M. Georgium Ernestum, Pfarrer
zu Ubigau/ unter der Diœces Liebenwerda/ der ihm aber albereit in der
ewigen Seligkeit nachgefolget: Herrn M. Augustum, anfangs
Pfarrer zu Kolmen/ iziger Zeit aber nochmahls wohlverdienendem
Archidiaconum zu Pirna: Und denn vors dritte Herrn M. Joh.
Georgium, iziger Zeit Pfarrern zu Dahlen. Bey Herrn M. Augusto
Kademannen ist der Großväterliche Segen des Allmächtigen auch
nicht aussen blieben/ in dem Er albereit für sich auf der Kanzel sieht
Herrn M. Adam Georgen, Pfarrern zu Dorf-Kemnitz / in die In-
spection Freyberg gehörig / und dann Herrn Augustum, Pfarrern
zu Kanitz/ in die Oschatzische Diœces gehörig: Von dem dritten/
Herrn Balthasar/ hat Er wohlgeschöpft Hofnung/ mangelt nur/ das
ihm ein gewisser Predigt-Stuhl eingeräumet werde / welches ihm der
gütige Hausvater/ der seine Arbeiter ansendet in seinen Weinberg/
aufs eheste gewehren wolle! Also/ liebstes Ortrant/ mögte ich wohl
sagen/

sagen / also wird gesegnet der Mann (und auch eine Statt) der
(oder die) den HERRN fürchtet / nach dem 128. Ps. v. 4. Wie
ich denn hiermit schliesse und nochmahls mit dem Königlichen Prophe-
ten und Poeten sage: Wünschet Jerusalem (meinem Ortrant)
Glück! Es müsse wohlgehen denen / die dich lieben! Friede
müsse sein inwendig in deinen Mauern / und Glück in deinen
Pallästen (wenn sie gleich nicht so gar hoch sein) Um meiner Brü-
der und Freunde willen wil ich dir Friede wünschen /
aus den 122. Ps. v. 7. 8. 9. und zwar mit diesem

Ende ohn

E N D E.



107

16. 11. 161.

M. T O

Peterm

adelgefr. Kaiserl. Poetens / und
Rectoris

Dankges

A b s

Ortr

Derselben Ruhr = Sae

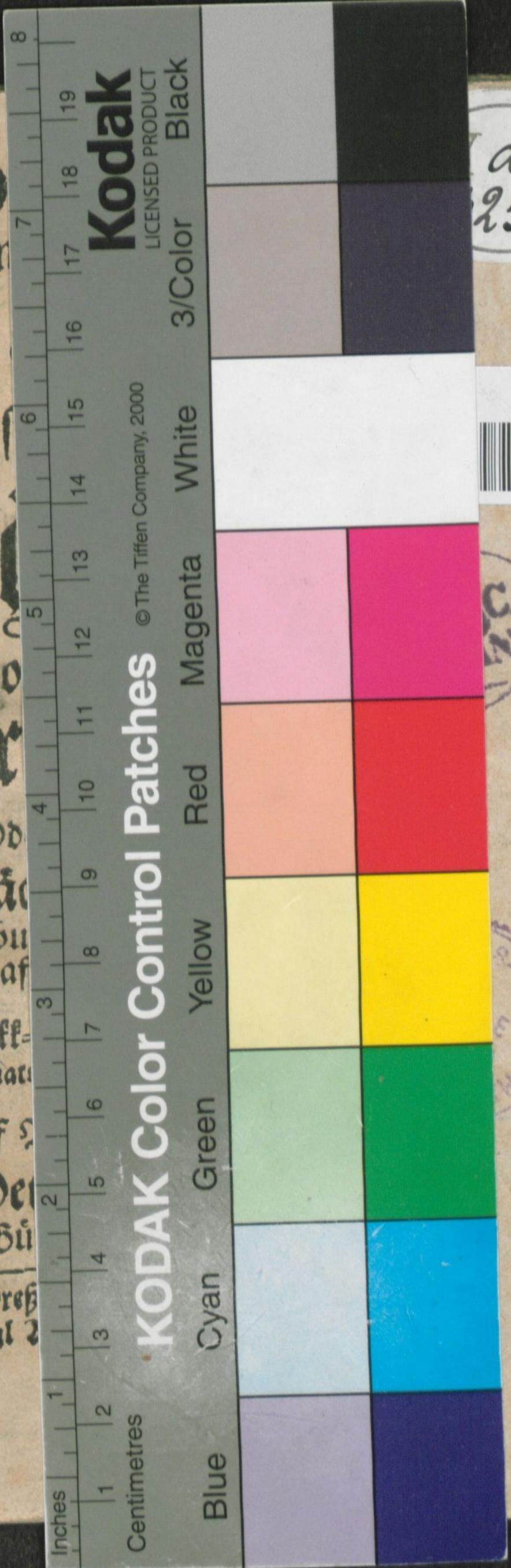
kurze Beschreibu
Beschaf

Geschah auf seinem Kuff-
des Wintermonats

Herrn Andr: Per

bedienten Bü

Druckts Paul



d
250



161

16107H
m

